

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 12

Artikel: Sibiriens Selbstverwirklichung steht noch aus
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Valerij Tarsis

Sibiriens Selbstverwirklichung steht noch aus

Sibirien bedeutet einem Russen mehr als nur ein Stück Geographic, geologisch oder wirtschaftlich akzentuiert. Sibirien ist Ausdruck des Potentials eines freien Russland, mit dem sich unabhängig denkende Menschen in der Sowjetunion seit jeher identifiziert haben; und es ist Ausdruck der Frustration insofern, als das Bewusstsein der vorhandenen Reichtümer nichts wider die Tatsache unzulänglicher Erschliessung vermag.

In der Wochenzeitung «Russkaja Mysl» (Paris, 26. 4. und 3. 5. 1973) wurde Material über die Schwierigkeiten in der Entwicklung Sibiriens veröffentlicht. Die sowjetische Presse äussert sich ihrerseits auch dazu (z. B. in einer Artikelserie in der «Literaturnaja Gazeta» über den Bau der Kama-Autofabrik).

Am Reichtum fehlt es nicht ...

Es ist schon zweieinhalb Jahre her, dass Premierminister Kossygin zum Leiter einer Gruppe westdeutscher Industrieller sprach: «Sie haben Sibirien und seine kolossalen Möglichkeiten gesehen — gehen Sie daran!» Auch die USA, Kanada, Japan und weitere Interessenten wurden eingeladen, die sibirischen Schätze zu heben, die in der Tat unbeschreiblich sind.

Sibirien ist fast zweimal so gross wie das Territorium der USA. Es ist von unermesslichen Wäldern bestanden: diese 60 Mia. Kubikmeter machen die Hälfte der Weltreserven aus. An Torf birgt Sibirien ein Drittel der Weltbestände. Die Erdgas-Reserven sind unermesslich, die bekannten Erdöl-Vorkommen übersteigen die Vorräte des Mittleren Osten um viele Milliarden Tonnen. Die Reserven an Eisenerz sind doppelt so gross wie jene der USA, Englands und Westdeutschlands zusammengenommen. Die sibirischen Kraftwerke produzieren gegenwärtig 1,5 Mia. kWh jährlich, aber die Energie der riesigen

Flüsse Sibiriens ist damit eben erst angezapft. In der Gold-Gewinnung steht Sibirien an zweiter Stelle nach Südafrika — im Durchschnitt werden jährlich 180 t Reingold gefördert. Grosse Diamantfelder liegen in Jakutien. Ausserdem umfassen die sibirischen Bodenschätze Platin, Uran, Blei, Zink, Kupfer, Asbest und Graphit. Fast alle Elemente des periodischen Systems finden sich im sibirischen Boden.

... Aber an den Mitteln

Um nun diese Reichtümer nutzbar zu machen, fehlt es den sowjetischen Führern heute wie zu Lenins Zeiten an Mitteln, ebenso an Arbeitskräften (auf dem ganzen riesigen Territorium leben heute nur etwas über 20 Millionen Menschen). Daher die Einladung an ausländische Firmen bzw. Regierungen zur Anknüpfung «gegenseitig vorteilhafter» Wirtschaftsbeziehungen. Japan modernisierte den fernöstlichen Hafen Nachodka und exportiert von dort aus Holz für 180 Mio. Dollar im Jahr. In Moskau sind schon Abkommen mit Kanada über den Bau einer Reihe von Unternehmen in Sibirien ausgehandelt worden. Italienische und westdeutsche Firmen sollen im Altai eine grosse Traktorenfabrik bauen. Die gleichen Firmen beabsichtigen, eine Kugellagerfabrik am Amur und automatisierte Kohlenbergwerke in verschiedenen Gebieten zu erstellen.

getrennt worden. Ihr Mann, Danylo Shumuk, wurde bereits im Juli 1972 in Lvov (Lemberg) zu 10 Jahren Arbeitslager und 5 Jahren Verbannung verurteilt, hauptsächlich weil er an seinen Memoiren schrieb.

Nach einer französischen Quelle sollen die auch im Westen bekannten ukrainischen Schriftsteller Vyatcheslav Tschornovil und Ivan Dziuba ebenfalls abgeurteilt worden sein. Dziuba ist vor allem durch sein bestürzendes Buch «Internationalismus oder grossrussischer Chauvinismus?» (1965) bekannt geworden, das auf italienisch der Linksverlag Samonà e Savelli herausbrachte. Weil er seinen Kollegen Dziuba öffentlich verteidigte, wurde Tschornovil 1967 schon einmal verhaftet und zu 18 Monaten Arbeitslager verurteilt.

Ein weiterer schwerwiegender Fall ist der des Historikers Valentyn Moros, der wegen kritischer Untersuchungen über sowjetische Zwangsarbeitslager Ende 1970 in Iwano-Frankiwsk zu 6 Jahren Gefängnis, 3 Jahren Arbeitslager und 5 Jahren Verbannung verurteilt wurde. awm

Kapitalisten fragen nach der Rentabilität!

Indessen, die wirtschaftlichen Vorteile der sibirischen Industrialisierung sind problematisch. Eine Tonne Kohle z. B., die in Sibirien gewonnen wird, kostet zweimal soviel wie im Donez-Bekken, in Magadan (Nordwestsibirien) sogar 20-mal mehr. Erstens erfordern die klimatischen Bedingungen (z. T. gefrorener Boden) Spezialvorrichtungen, und zum andern sind die Lohnkosten 2- bis 3mal so hoch wie im europäischen Russland. Der Bau einer metallurgischen Fabrik kommt in Sibirien fast 4mal teurer zu stehen als in den westlichen Gebieten des Landes.

Die im Bau befindliche 9000 km lange Gasleitung wird 8 Mia. DM kosten, während die geplante Gewinnung von zusätzlichen 70 Mia. Kubikmeter Gas den Bau von noch fünf Pipelines erfordern wird, was eine Kapitalinvestition von 40 Mia. DM bedeutet. Ob die ausländischen Kapitalisten darauf eingehen werden? Die Sowjetunion verfügt selbst nicht über das nötige Kapital; warum — steht auf einem andern Blatt. Die Zurückhaltung der Kapitalisten scheint mir verständlich. Erforderlich sind riesige Investitionen und Kredite, und der Gewinn ist so langfristig nicht garantiert.

Die Werktätigen bleiben nicht

In das dünn besiedelte enorme Land wirbt die dafür geschaffene Agentur Arbeitskräfte an, doch ist die Wirkung dieser Werbung nicht überwältigend, obwohl die sibirischen Arbeiter Privilegien geniessen: Sie verdienen mindestens doppelt soviel wie anderswo, bekommen bis zu 50 Tagen Urlaub im Jahr; wer sich zur Arbeit nach Sibirien verpflichtet, hat freie Fahrt und bezahlten Umzug, erhält alle drei Jahre ein Gratisbillett zur Reise an einen beliebigen Punkt der UdSSR, und zusätzlich 150 Rubel für Reisekosten (= Monatsgehalt eines Ingenieurs). Trotz alledem kehrt eine bedeutende Zahl der angereisten Arbeiter schon nach kurzer Zeit wieder an ihre früheren Stellen zurück. In der Erdöl-Stadt Surgut am Ob (Nordwestsibirien) arbeiteten 69 Prozent der angeworbenen Arbeiter weniger als ein Jahr und fuhren wieder nach Hause zurück. Sie beklagen sich über die harten klimatischen Bedingungen, die schlechte Infrastruktur (fehlende Dienstleistungen) und den Mangel an Konsumgütern des täglichen Bedarfs. Die starke Fluktuation der Arbeitskräfte stellt die Erfüllung der Bau- und Produktionspläne in Frage und bringt gewaltige Verluste. Dieses Problem mit den Menschen, die Vorlieben bekunden und anständige Lebensbedingungen beanspruchen, ist noch bedeutend akuter als der Mangel an Kapital.

Liegt die Lösung in westlichem Engagement?

Natürlich kann man eine gewisse Anzahl von Ingenieuren und Technikern aus entwickelten Industriestaaten des Westens einladen. Das wird allerdings teuer zu stehen kommen, da sie 5- bis 6mal mehr Lohn beziehen als die Sowjetspezialisten mit entsprechender Qualifikation. Zusätzlich wird man Millionen für ihre Unterbringung und die Schaffung der Infrastruktur in den neuen Siedlungen investieren müssen, denn «Westmenschen» werden gute Wohnungen verlangen und sich nicht mit einem Zimmer in Kommunalwohnungen abspesen lassen. Aber auch diese Massnahmen brächten noch nicht die einfache Nutzbarmachung der sibirischen Bodenschätze.

Briefe

Zu Strafen zwischen 4 und 7 Jahren sind in den letzten Wochen mehrere ukrainische Intellektuelle verurteilt worden. Die Anklage lautete in der Regel auf «nationalistische» und «antisowjetische» Aktivitäten. Besonders eklatant ist der Fall des 43jährigen Kiewer Literaturkritikers Ivan Svitlychny. Im Januar 1972 verhaftet, wurde er im März dieses Jahres zu 7 Jahren strengem Arbeitslager verurteilt zusätzlich einer fünfjährigen Verbannung. Der Schriftsteller Yevhen Sverstyuk (44) erhielt 5 Jahre verschärftes Arbeitslager. Seit Mitte der sechziger Jahre konnte Sverstyuk offiziell nicht mehr veröffentlichen. In einem dritten Prozess wurde Nadiya Svitlychna (die Schwester Svitlychnys) in Kiew zu 4 Jahren strengem Lager verurteilt; im April 1972 war sie verhaftet und von ihrer kleinen Tochter

Für die physischen Arbeiten fehlen noch Millionen von Werktätigen, aber was muss man ihnen bieten, damit sie nicht wie die bisher Angeworbenen massenhaft wieder zurückkehren? Die Zahl der ständigen Einwohner Sibiriens wächst nicht nur nicht, sondern nimmt im Gegenteil ab; im letzten Jahrzehnt sank sie fast um eine Million. Angenehme Lebensbedingungen zu schaffen für die angeworbenen Arbeitskräfte und ihre Versorgung sicherzustellen — das geht über die Möglichkeiten der Planung, das übersteigt die Kräfte der Sowjetführung. Hierfür brauchte sie wiederum grosse Kapitalien (Kredite) und eine Armee von Bauarbeitern, um Wohnblocks, Schulen, Krankenhäuser zu erstellen.

Oder in mehr Demokratie?

Das Leben in Sibirien hat nebst den Jagdgründen und dem Fischreichtum, welche zahlreiche Naturfreunde anlocken, noch seine besondere Eigenheit: man lebt hier nicht so eng aufeinander, und man lebt in etwas freierer Atmosphäre: Moskau ist weit. Wie westliche Korrespondenten auch berichtet haben, verweisen die Sibirier darauf, dass bei ihnen keine solche Aufsicht geheimer oder offener Agenten der Geheimpolizei stattfindet, dass es keine solche Armee von Denunzianten gebe, dass Telephongespräche und Korrespondenz weniger überwacht würden. Die Beamten des Staatsapparates und die Wirtschaftskader fühlen sich unabhängiger; über ihnen ist nicht eine solche Horde von Vorgesetzten und «Vormündern» wie in den zentralen Gebieten. Die sibirischen Zeitschriften unterliegen einer weniger scharfen Zensur; «Angara» veröffentlichte Werke der Brüder Strugazkij (die danach allerdings auf Befehl Moskaus beschlagnahmt wurden: so weit ist Moskau eben doch noch nicht). Dass die Leistung auch der Sibirier desto besser wird, je mehr Freiheiten sie geniessen, hat das Beispiel von Akademgorodok bei Nowosibirsk gezeigt. Ob nicht im Zugeständnis an die Demokratie (im westlichen Verständnis) die Lösung des sibirischen Problems läge?

Sicher nicht im Neostalinismus

Sibirien ist nebst allem auch heute noch das Land der KZs. Sie enthalten zwar nicht mehr zwanzig Millionen Häftlinge gleichzeitig, wie unter Stalin, sondern «nur» noch eine Million ($\frac{1}{2}$ –1 Million sitzen in aussersibirischen Lagern). Jene Millionen «Konzlagerniki» haben grossenteils die sibirische Industrie aufgebaut, eine zweite Spur der Transsibirischen Bahn angelegt sowie Häuser, Siedlungen, Städte erstellt.

Unser letztes Puzzle

Auf berechtigten Wunsch etlicher Leser bringen wir heute die Auflösung zu unserem grossen Zeilenrätsel in der letzten Nummer. Wenn man auf der Seite 3 die jeweils obersten zwei Zeilen der ersten und zweiten Spalte um eine Spalte so verschiebt, dass sie die untersten zwei Zeilen der zweiten und dritten Spalte bilden, so ergibt sich ein fortlaufend lesbarer Text. Dass er ausserdem lesenswert ist, haben wir bei der Gelegenheit gern vernommen und hoffen, mit diesem Zeugnis auch unsern Gastkorrespondenten zu versöhnen, den die technische Pannenhexe zu ihren Experimenten auserwählt hatte.

Der Europarat und Osteuropa

VON JÜRGEN WEBER

Entwicklung, Probleme und Möglichkeiten der Osteuropa-Politik der Strassburger Organisation

400 Seiten, DIN A 5, Paperback, DM 35,-

Die vorliegende Untersuchung des an der Akademie für politische Bildung in Tutzing als Dozent tätigen Autors hat die Osteuropa-Politik von der Gründung des Europarates im Jahre 1949 bis zur Gegenwart sowie ihre zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten zum Gegenstand. Auch der Europarat war von Anfang an in seinem Mitgliederbestand auf die westeuropäischen Staaten beschränkt, er sollte entsprechend seinem Statut eine Vereinigung parlamentarischer Demokratien zur Förderung und zum Schutz ihrer gemeinsamen Ideale und Grundsätze sein. Aufgabe des Europarates war es nicht, Ostpolitik zu treiben. Zwangsläufig jedoch stand er unter dem Einfluss der Ost-West-Beziehungen und sah sich mit den Problemen der europäischen Spaltung konfrontiert. Die in der Beratenden Versammlung geführten Diskussionen über die politischen Entwicklungen in Osteuropa und die sich daran anschliessenden Empfehlungen, schliesslich aber auch die Ueberprüfung von Kontaktmöglichkeiten und die Herstellung und Pflege direkter Beziehungen versteht der Autor unter Osteuropa-Politik. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die KSZE kommt der Studie Webers eine aktuelle politische Bedeutung zu.

EUROPA UNION VERLAG GMBH

5300 Bonn 1 – Stockenstrasse 1–5 – Postfach 643

Aber eine Rückkehr zu Stalins Pharaonensystem in jenen numerischen Ausmassen dürfte ausgeschlossen sein. Die Zukunft wird zeigen, ob und wie die Sowjetführer dem Problem «Arbeitskraft» beikommen werden. Im gegenwärtigen Fünfjahresplan sind gewaltige Summen zur Investierung in die Volkswirtschaft Sibiriens vorgesehen: Pläne werden indessen bekanntlich nicht immer erfüllt. Die Million Menschen jedenfalls, die heute in sibirischen KZs Zwangsarbeit leisten müssen, können unter den ungeheuerlichen Bedingungen ihre Norm gar nicht erfüllen.

Vielleicht A + B — C?

Also: Ausländische Beteiligung (A) plus Erweiterung der persönlichen Verantwortung in einer Atmosphäre der Rechtssicherheit (B) unter (dabei schon implizierter) Liquidierung der Sonderlager für politische Häftlinge (C).

Dann würde Sibirien zu einem «normalen» Wohngebiet. Die Bevölkerung könnte in Frei-

heit (auch in Hinsicht auf die «Sozialismus»-Propaganda!) stolz sein auf die sibirischen Erregungenschaften, wie sie es heute unter Verdrängung der A- und C-Elemente bezüglich der Transsibirischen Eisenbahn und der Kraftwerke — «der grössten der Welt» — ist. Am Kraftwerkbau beteiligten sich in den 30er Jahren viele ausländische Ingenieure und Techniker, und es sind weitgehend Ausrüstungen westlicher Provenienz im Einsatz. Mir ist bekannt, dass in Nowosibirsk sogar ein besonderes geschlossenes Restaurant für die ausländischen Ingenieure bestand. Heute ist Nowosibirsk (1 000 000 Einw.) eine der paar guteingerichteten Städte der UdSSR. Die Stadt wird unter der sowjetischen Bevölkerung «Sibtschikago» genannt, versucht sie doch nicht ohne Effekt, mit der Mode und mit der Zeit zu gehen.

Doch nicht ein «Sibamerika» soll entstehen. Die Selbstverwirklichung eines halben Kontinents — sie steht neu auf dem Programm! ■